

Mechthild Gründer | Rosa Kleiner |
Hartmut Nagel

Wie man mit Kindern darüber reden kann

Ein Leitfaden zur Aufdeckung
sexueller Misshandlung

6. Auflage

Mechthild Gründer | Rosa Kleiner | Hartmut Nagel
Wie man mit Kindern darüber reden kann

Edition Sozial

Mechthild Gründer | Rosa Kleiner |
Hartmut Nagel

Wie man mit Kindern darüber reden kann

Ein Leitfaden zur Aufdeckung
sexueller Misshandlung

6. Auflage

BELTZ JUVENTA

Die AutorInnen

Mechthild Gründer, Diplom-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Lehrbeauftragte, Münster.

Rosa Kleiner, Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Supervisorin, Hypnotherapeutin, Münster.

Hartmut Nagel, Diplom-Pädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Bremen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 1997
2. Auflage 2000
3. Auflage 2004
4. Auflage 2008
5. Auflage 2010
6. Auflage 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1997 Votum Verlag Münster

© 2004 Juventa Verlag Weinheim und München

© 2013 Beltz Juventa · Weinheim und Basel

www.beltz.de · www.juventa.de

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

ISBN 978-3-7799-5152-0

Inhalt

Einführung	9
<i>Sexuelle Kindesmisshandlung</i>	13
Sexuelle Kindesmisshandlung. Eine Klärung	13
Sexuelle Kindesmisshandlung. Ein Syndrom der Geheimhaltung	15
Wie erkenne ich die sexuelle Misshandlung eines Kindes?	17
Vorgehensweise bei einem Verdacht der sexuellen Kindesmisshandlung	21
Bei einem vagen Verdacht	21
Bei einem erhärteten Verdacht	25
Konflikte im Helfersystem	26
Das Gespräch mit dem Kind	27
Voraussetzungen und Vorbereitungen	27
Das eigentliche Aufdeckungsgespräch	34
 <i>Gesprächsbeispiele</i>	 51
Sexuelle Misshandlung innerhalb der Familie. Karin M., sechs Jahre	51
Sexuelle Misshandlung innerhalb der Familie. Christian N., fünf Jahre	80
Sexuelle Misshandlung außerhalb der Familie. Peter L., sieben Jahre	97
Sexuelle Misshandlung innerhalb und außerhalb der Familie. Daniel P., zehn Jahre	113

Übertragung von sexueller Misshandlung. Lena S., sechs Jahre	140
Nachwort.....	151
Literatur	153
Hilfreiche Adressen	156

Wer sein Herz und seine Seele öffnet, wird sehen, was sexuelle Misshandlung für Kinder bedeutet, warum Misshandlung gestoppt werden muss; aber auch, dass misshandelte Kinder nicht ihr Leben lang traumatisiert sind, wenn sie Hilfe erhalten.

„Die Grenzen der Seele wirst du nicht finden, auch wenn du alle Wege durchwanderst. So tiefen Grund hat sie.“ (*Heraklit*)

Sich dem Thema sexuelle Misshandlung zu öffnen und Kindern zu glauben, die davon berichten, ist ein Anliegen dieses Buches.

Einführung

Vor einigen Jahren noch ein Tabuthema, ist die sexuelle Kindesmisshandlung heute zunehmend mehr in den Blickpunkt öffentlichen Interesses gerückt. Obwohl erste Beschreibungen dieses heute als sehr komplex angesehenen Problems schon in den Schriften des Alten Testaments zu finden sind, blieb es zunächst Sigmund Freud vorbehalten, auf den Zusammenhang zwischen sexueller Kindesmisshandlung und der Ursache gewisser hysterischer Störungen aufmerksam zu machen. Die Revidierung dieses Konzeptes führte zu der damals eher akzeptierten Theorie der infantilen Sexualität und der damit verbundenen, auf die Eltern gerichteten Phantasietätigkeit.

Erst durch die Frauenbewegung in den USA Ende der 60er Jahre, in Europa zeitverschoben erst Mitte der 70er Jahre, wurde dieses Thema wieder öffentlich gemacht. Zunächst nur in Gruppen erwachsener Frauen, die über ihre sexuellen Misshandlungserfahrungen berichteten. Zunehmend mehr meldeten sich dann jugendliche Mädchen, bis deutlich wurde, dass deren Misshandlung sehr oft schon im Vorschulalter begonnen hatte. Dass neben Mädchen aber auch Jungen in einem ebensolchen Umfang von sexueller Kindesmisshandlung betroffen sind, war noch nicht bekannt. In einer z. T. ideologisch und emotional geführten Auseinandersetzung waren Jungen als Betroffene noch weitgehend tabu. Mädchen waren die Opfer, auf der anderen Seite kamen nur „Väter als Täter“ in den Blick (Kavemann/Lohstöter, 1984). Dass aber auch Frauen – und das in erheblich größerem Umfang als bisher angenommen und in nahezu gleicher Form – sexuell misshandeln, gehört noch zu den Tabus, die sich mit erstaunlicher Hartnäckigkeit halten und erst langsam in Auflösung begriffen sind.

Die Grundlage für die Klärung eines Verdachts von körperlicher Kindesmisshandlung bildet die Identifizierung von nicht hinreichend erklärten Verletzungsmustern. Bei der Vernachlässigung von Kindern kann man sich auf die Beobachtung

stützen, dass das elterliche Sorgeverhalten so unterentwickelt ist, dass es zu Störungen der normalen kindlichen Entwicklung kommt. Die sexuelle Kindesmisshandlung unterscheidet sich deutlich von diesen beiden anderen Misshandlungsformen. Da man sich in den meisten Fällen nicht auf körperliche Untersuchungsbefunde stützen kann, ist man auf die Darstellung des Kindes angewiesen. Das Gespräch mit dem sexuell misshandelten Kind oder Jugendlichen steht daher im Mittelpunkt jeder Überlegung, die zum Ziel hat, das Kind vor weiterer Misshandlung zu schützen.

Aber: „Wie spreche ich mit Kindern, die möglicherweise sexuell misshandelt worden sind?“ Eine Frage, die den Autorinnen und dem Autor auf vielen Fortbildungen in verschiedenen Kontexten – in Kindergärten, Heimen, Schulen, Jugendämtern – als wichtigste Konstante begegnet ist. Immer wieder wurde gefragt: Wie geht das denn, wie können wir mit Kindern sprechen, wenn wir einen Verdacht auf sexuelle Misshandlung haben? Und wie können wir einen Verdacht erhärten? Denn am Beginn steht ja oft nur die Idee, dass ein Kind sexuell misshandelt worden ist oder immer noch wird. Und wenn wir dann mit den Kindern gesprochen haben und sie uns über ihre sexuelle Misshandlung erzählt haben, was passiert dann mit ihnen? Wen können wir über unseren Verdacht informieren und wen können wir um Hilfe bitten? Wie lange können wir Einfluss nehmen und wann hört unsere Verantwortung auf?

Die Antwort auf diese Fragen kann nicht eindeutig ausfallen. Nicht nur waren die Kinder, die wir gesehen haben, sehr unterschiedlich, auch wir als Erwachsene haben diese Unterschiedlichkeit. Nehmen wir noch die unterschiedlichen Situationen und familialen Kontexte hinzu, in denen sich Kinder zum Zeitpunkt des ersten Verdachts und des Aufdeckungsbeginns befinden, wird deutlich, dass sich hieraus unterschiedliche Schwierigkeiten ergeben. Und es wird vielleicht schon ein Weiteres deutlich: Da wir die Betonung auf Unterschiedlichkeit legen, kann das vorliegende Buch auch keine eindeutige Auskunft darüber geben, wie mit sexuell misshandelten Kindern gesprochen werden kann. Wir haben versucht, davon abzusehen, ein Rezeptbuch zu schreiben. Dennoch können wir eine breite Palette von Möglichkeiten anbieten und auf die

komplexe Problematik der Aufdeckung von sexueller Kindesmisshandlung aufmerksam machen. Dieses Buch haben wir geschrieben für Erziehende, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Mediziner und Medizinerinnen, Psychologen und Psychologinnen, Pädagogen und Pädagoginnen, Krankenschwestern und Krankenpfleger und alle, die in ihrer beruflichen Situation mit sexuell misshandelten Kindern ins Gespräch kommen können. Wir verbinden damit den Wunsch, dass dieses Buch hilft, die Einfühlungsgabe des Lesers mit den Betroffenen zu fördern.

Dabei können nicht alle Bereiche zum Thema sexuelle Kindesmisshandlung abgedeckt werden. Im ersten Teil liegt der Schwerpunkt auf der Erkennung, der Verdachtserhärtung und dem Aufdeckungsgespräch. Anstoß und Motivation im zweiten, umfangreicheren Teil, Gespräche mit betroffenen Kindern darzustellen, war unsere Empathie den betroffenen Kindern und Erwachsenen gegenüber. Folgende Standardwerke helfen, unseren Beitrag zum Thema sexuelle Kindesmisshandlung, in einen größeren Kontext zu stellen: MacFarlane, 1986; Bentovim et al., 1989; Fürniss, 1991.

Sexuelle Kindesmisshandlung

Sexuelle Kindesmisshandlung. Eine Klärung

Unter allen Misshandlungsformen wurde das Problem der sexuellen Kindesmisshandlung historisch gesehen erst zu einem späten Zeitpunkt von einer zunehmenden Fachöffentlichkeit ernst genommen. Schon im ausgehenden 19. Jahrhundert hatten einige Autoren darauf aufmerksam gemacht, dass bestimmte kindliche Störungen auf sexuelle Übergriffe Erwachsener zurückzuführen seien. Freud z. B. stellte in seiner „Verführungstheorie“ die These auf, dass der Ursprung hysterischer Störungsbilder bei Erwachsenen nicht etwa auf phantasierte, sondern auf real erlebte sexuelle Handlungen in der frühen Kindheit zurückzuführen sei (Freud, 1896). Später erweiterte er seine Theorie und schrieb von nun an Äußerungen über sexuelle Kindesmisshandlung einerseits real erlebten Traumata, andererseits der kindlichen Phantasietätigkeit zu, die er als Ausdruck ödipaler Konflikte beschrieb. Dennoch hielt er in seiner psychoanalytischen Praxis immer wieder an der „Verführungstheorie“ fest (Knörzer, 1988).

Nachfolgend wurde die sexuelle Misshandlung von Kindern als breites (fach-)öffentliches Thema lange als Tabu behandelt. Die Häufigkeit ihres Auftretens wurde angezweifelt und ihre Existenz sogar geleugnet. Vereinzelt klinische Fallberichte und retrospektive Befragungen von Erwachsenen wiesen jedoch darauf hin, dass diese Misshandlungsform real existierte (Finkelhor, 1979; Russell, 1986). Zwei gesellschaftliche Bewegungen in den USA, später auch in Europa, hatten maßgeblichen Anteil daran, dass auf die Notlage von sexuell misshandelten Kindern aufmerksam gemacht worden ist. Die Frauenbewegung und die Kinderschutzbewegung setzten bei Einschätzung und Lösung des Problems zwar unterschiedliche Akzente, erreichten aber schließlich, dass sexuelle Kindes-

misshandlung als ein großer Problembereich unter den Misshandlungsformen anerkannt wurde.

Der jeweilige ideologische Hintergrund dieser Gruppierungen wirkte auf deren Theoriebildungen ein. Im Wesentlichen lassen sich heute zwei Definitionsstränge ausmachen, die mehrheitlich auf Autoren aus den USA und Großbritannien zurückgehen. Der eine bestimmt sexuelle Kindesmisshandlung aus normativer Sicht. Den anderen Strang machen Gesundheitsdefinitionen aus, die inzwischen auch hierzulande entwickelt worden sind (Fegert, 1987). Grundlage dieser Entwicklung in Deutschland ist die theoretische Beschäftigung mit Konzepten von sexueller Kindesmisshandlung aus den USA und Großbritannien und letztlich die zunehmende eigene praktische Arbeitserfahrung in unterschiedlichen beruflichen Zusammenhängen.

Eine Definition, auf die immer wieder zurückgegriffen wird, entstammt der Arbeit von Schechter und Roberge (1976). Sie definieren sexuelle Kindesmisshandlung „als die Inanspruchnahme von abhängigen, entwicklungsmäßig unreifen Kindern und Jugendlichen für sexuelle Handlungen, die sie nicht gänzlich verstehen, in die einzuwilligen sie in dem Sinne außerstande sind, da sie nicht die Fähigkeit haben, Umfang und Bedeutung der Einwilligung zu erkennen, oder die sozialen Tabus von Familienrollen verletzen“.

Die Definition von Schechter und Roberge gehört zu den weitgefassten Versuchen, sexuelle Kindesmisshandlung zu bestimmen. Sie deckt eine ganze Spannweite von Möglichkeiten sexueller Handlungen innerhalb und außerhalb der Familie ab. Dazu gehört einerseits die eher enge, traditionelle Sichtweise von sexueller Kindesmisshandlung als Inzest, die ihren Ursprung in der Anthropologie hat. Inzest beinhaltet danach Geschlechtsverkehr zwischen Personen, die in einer verwandtschaftlichen Beziehung zueinander stehen, also Mitglieder eines Familienverbandes betreffen. Andererseits deckt diese Definition aber nicht nur Geschlechtsverkehr ab, sondern auch anale und orale Penetration, Penetration mit dem Finger oder mit Gegenständen, Streicheln (sich als Erwachsener streicheln lassen und das Kind streicheln), gegenseitige Masturbation, exhibitionistische Handlungen, Lecken im Anal-/Genital-Bereich.

reich. Auch die Einbeziehung von Kindern in pornographische Filme und Fotos oder die Zuführung von Kindern zur Prostitution fallen hierunter. Außer Mitgliedern der engeren Familie können noch Stiefeltern oder Personen der weiteren Familie dazugezählt werden; auch Personen, die dem familialen Nahbereich angehören wie Nachbarn, Freunde und Bekannte, Babysitter, Arbeitskollegen. Aber auch der gänzlich Fremde kann zum Täterkreis gehören.

Nicht selten sind Kinder auch durch mehrere Personen misshandelt worden. Die Misshandler können dann sowohl aus der Familie als auch von außerhalb kommen. Kinder in Sex-Ringen können sowohl von männlichen Pädophilen als auch von Frauen und Männern gemeinsam sexuell misshandelt worden sein (Jonker, 1991).

Sexuelle Kindesmisshandlung. Ein Syndrom der Geheimhaltung

Werden wir mit Fällen von sexueller Kindesmisshandlung konfrontiert, erstaunt uns oft, wie lange die Misshandlung andauert hat und wie unbemerkt von seiner nächsten und weiteren Umgebung das Kind misshandelt werden konnte.

Kinder werden in den meisten Fällen von Personen sexuell misshandelt, die ihnen gut bekannt sind und die dazu oft auch noch aus ihrem familialen Umfeld oder direkt aus der Familie stammen. Zu diesen Personen haben die Kinder mehr oder weniger enge Bindungen. Im Fall von innerfamiliärer sexueller Kindesmisshandlung sind Kinder, insbesondere sehr junge, strukturell und emotional von Eltern oder Elternfiguren abhängig. Die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Wohnung (strukturelle Abhängigkeit) ist in der Eltern-Kind-Beziehung ebenso angelegt, wie die Versorgung emotionaler Bedürfnisse nach Nähe, Geborgenheit und Zärtlichkeit (emotionale Abhängigkeit). Aus dieser Abhängigkeit heraus sind Kinder gegenüber Elternfiguren loyal. Dies führt zu der kindlichen Einschätzung, Eltern würden alles können oder richtig machen und Eltern müsse man glauben.

Wird ein Kind nun von einem Elternteil sexuell misshandelt, macht sich der Misshandler die Loyalität des Kindes zunutze und verbietet unter Bedrohungen und/oder Belohnungen, über das Geschehene zu berichten. Als Syndrom von Geheimhaltung (Summit, 1983, 1992) wird von nun an mit jeder weiteren Misshandlung der Geheimhaltungsdruck auf das misshandelte Kind stärker. Fast immer entwickeln Kinder in diesem Kontext Schuldgefühle und Scham. Darüber hinaus fühlen sie sich als „schlechte“ Jungen oder Mädchen und für die Situation verantwortlich.

Aber auch bei außerfamiliärer Misshandlung durch Misshandler, die den Eltern bekannt sind, greift das Syndrom der Geheimhaltung. Die Kinder erleben ihre Eltern in direktem, normalem Kontakt mit dem Misshandler, der z. B. Erzieher, Trainer im Sportverein, Kindergruppenleiter, Babysitter oder Musiklehrer sein kann. Durch diese Wahrnehmung geraten insbesondere kleinere Kinder nicht selten in zusätzliche Verwirrung. Einige dieser Kinder mögen sich fragen, ob die Eltern wissen, was passiert, wenn sie ihren Sohn oder ihre Tochter z. B. in der Kindergruppe abgeben. Und wenn die Eltern davon wissen, muss es dann nicht richtig sein, was der Misshandler macht? Oder: Ich war sicher böse, dass meine Eltern mich hier immer hinbringen.

Beiden Misshandlungskontexten ist gemeinsam, dass das Geheimnis der sexuellen Misshandlung durch Bedrohungen gesichert wird, die individuell auf die besondere Lebenssituation der Kinder zugeschnitten sind. Dabei macht sich der Misshandler sein spezifisches Wissen über die Ängste der Kinder zunutze. Bedrohungen, die die Leibesintegrität der Kinder betreffen (Ausstechen der Augen, Herausschneiden der Zunge, Umbringen), die die Unversehrtheit von Eltern und/oder Geschwistern und Freunden berühren oder die die Kinder für die Konsequenzen der Aufdeckung der sexuellen Kindesmisshandlung verantwortlich machen, sind am häufigsten anzutreffen. Diese Bedrohungen mögen Erwachsenen als unreal erscheinen, betreffen die Kinder aber existentiell.